Zeitschrift: Schweizerdeutsch : Vierteljahresdruck des Vereins Schweizerdeutsch
Herausgeber: Verein Schweizerdeutsch
Band: - (1982)
Heft: 2

Artikel: Mundartwörterbücher für jedermann
Autor: Trüb, Rudolf
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-961763

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 10.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerdeutsch

Vierteljahrsdruck des Bundes Schwyzertütsch 1982/II

Mundartwörterbücher für jedermann

Wie sagt man doch?
Wie sagt man doch im Berndeutschen für «immer»? Wie bezeichnet man in gutem Baseldeutsch einen «Sonderling»? Wie heisst das Urner Wort für «ächzen»? Wie sagt der Zürcher für «Wäscheklammer», und was meint er mit dem Eigenschaftswort «höö»?
Antwort auf solche Fragen nach schweizerdeutschen Wörtern und ihrem Sinn findet man bekanntlich im umfassenden «Schweizerdeutschen Wörterbuch» (Idiotikon), und zwar in aller Breite, jedoch immer nur vom mundartlichen, nicht vom hochdeutschen Wort her. Da braucht es andere Hilfsmittel, und glücklicherweise gibt es sie: auf den praktischen Gebrauch ausgerichtete, allgemeinverständliche Wörterbücher. Es gibt sie für unsere Hauptmundarten und bald auch für weitere Mundarten. Die meisten dieser Bücher sind vom Bund Schwyzertütsch angeregt, betreut oder herausgegeben, und sie sind zu günstigen Preisen im Buchhandel erhältlich.

Nachschlagewerke
Diese Wörterbücher wollen für einen bestimmten Dialekt den einheimischen Wortschatz in seiner Vielfalt festhalten, in einzelnen Wörtern, aber auch in Wendungen, Redensarten und Sprichwörtern. Hier kann man nachschlagen, wie man sagt oder wie man in guter Mundart sagen sollte; hier können Übersetzer, Schriftsteller, Texter und Redner die träfen Wörter finden; hier können Lehrer und Schüler die schriftsprachlichen Entsprechungen für Mundartwörter und umgekehrt finden; hier sind die schwer verständlichen Wörter der entsprechenden Mundartliteratur erklärt. Mehr noch: Man kann auch feststellen, wie man ein Wort ausspricht, und die vom Bund Schwyzertütsch betreuten Bände zeigen auch, wie man (nach den Richtlinien des Leitfadens «Schwyzertütschi Dialäktschrift» von Eugen Dieth) die Wörter exakt und doch leicht lesbar schreiben kann.

Spiegel unseres Wesens
Wer immer ein solches Wörterbuch zur Hand nimmt und hier Hunderte, ja Tausende von Wörtern aller Gattungen mit ihren Bedeutungsvarianten ausgebreitet sieht, kann nicht anders, als vor solchem Reichtum staunen. Was ist da alles im Lauf der Jahrhunderte gewachsen! Wie genau sind z.B. unsere Alltagsgegenstände bezeichnet! Wie originell benennen wir viele Pflanzen! Wie fein werden Bewegungen unterschieden und wie die Arten des Sprechens, und dadurch des Denkens und Fühlens! Wie sind die Menschen nach ihren körperlichen Erscheinungen, nach ihrem Charakter, nach ihrem Tun und Wollen, Sein und Scheinen gezeichnet, anders als in der Hochsprache – Spiegel unseres Wesens.

Vielfalt bei gleichem Ziel
Bisher sind drei grosse Mundart-Wörterbücher erschienen, zwei sind im Druck und weitere sind in Arbeit. Obwohl sie alle dasselbe Ziel haben, sind sie in ihrer Art doch verschieden. Das baseldeutsche Wörterbuch enthält einen grossen Anteil französischer Wörter; das Wörterbuch der Mundart der Stadt Bern und ihrer Umgebung ist ein Schlüssel zur reichen Berndeutsch-Literatur; das zürichdeutsche weist in der kommenden 3. Auflage viele junge, umgangssprachliche Wörter und solche der Schüler, Studenten und Soldaten auf; das davoserdeutsche bietet den walserdeutsch-alpinen Wortschatz, und das Urner Wörterbuch fasst den innerschweizerischen Wortschatz in besonders reichem Umfang; im «Zuger Mundartbuch» sind die typischen Zuger Wörter mit einer Grammatik verbunden.
Die Bücher sind (bald) da – jedermann mag aus dem vollen schöpfen.

Rudolf Trüb

Reihe «Grammatiken und Wörterbücher des Schweizerdeutschen» in allgemeinverständlicher Darstellung:
I: *Zürichdeutsche Grammatik,* von Albert Weber. Zürich 1948, 2. Auflage 1964. Vergriffen.
II: *Luzerndeutsche Grammatik,* von Albert Weber. Luzern 1960. Vergriffen.
III. *Zürichdeutsches Wörterbuch,* von Albert Weber und Jacques M. Bächtold. Zürich 1961. 3., stark erweiterte

Fortsetzung Seite 3

Auch Homers «Ilias» berndeutsch

Textprobe aus dem 9. Gesang: die Gesandtschaft zu Achilleus, der sich, grollend, mit Patroklos abseits der übrigen Griechen hält. Links die hochdeutsche Übertragung von Hans Rupé (Freising 1961), rechts die berndeutsche von Walter Gfeller (Bern 1981).

Ihm [Agamemnon] entgegnete drauf der gerenische reisige Nestor:
Atreus' mächtiger Sohn Agamemnon, Gebieter der Männer,
Nicht verächtliche Gaben gewährst du dem Herrscher Achilleus.
Auf denn, lasst uns erlesene Boten entsenden, die eilend
Hingehn mögen zum Zelte des Peleussohnes Achilleus.
Oder wohlan, ich wähle sie aus, dann mögen sie folgen.
Phoinix geh' als Führer voran, der Liebling Kronions,
Drauf der mächtige Ajas zugleich mit dem edlen Odysseus.
Odios und Eurybates mögen als Herolde mitgehn.
Sprengt nun die Hände mit Wasser und mahnt zur Stille der Andacht,
Dass wir flehen zu Zeus, dem Kroniden, ob er sich erbarme.
Also sprach er, und allen gefiel die Rede des Greises.
Eilend gossen die Herolde Wasser über die Hände,
Jünglinge füllten die Mischgefässe mit Wein bis zum Rande,
Spendeten erst und verteilten darauf an alle die Becher,
Aber nachdem sie gesprengt und nach Herzenswunsche getrunken,
Eilten sie fort aus dem Zelte des Atreussohns Agamemnon.
Viel ermahnte sie noch der greise gerenische Nestor,
Jedem einzelnen winkend, besonders aber Odysseus.
Dass sie mit Eifer vesuchten, den Peleussohn zu gewinnen.
Beide gingen am Ufer entlang des brausenden Meeres,
Beteten laut und flehten zum Erdumgürter Poseidon,
Dass sie leicht nun gewännen den hohen Sinn des Achilleus.
Als sie die Zelte und Schiffe der Myrmidonen erreichten,
Fanden sie ihn, wie er grade sein Herz an der künstlichen, schönen,
Klingenden Leier vergnügte, geschmückt mit silbernem Stege,
Die er gewonnen, nachdem er Eëtions Feste vernichtet.
Damit erfreut' er sein Herz und besang die Taten der Männer.
Patroklos sass ihm allein gegenüber in Schweigen und harrte,
Bis des Aiakos Enkel sein Lied zu Ende gesungen.
Beide nahten sich nun, voran der edle Odysseus;
Vor ihm blieben sie stehn, und staunend erhob sich Achilleus
Samt der Leier zugleich vom Sitz, auf dem er gesessen.
Patroklos auch erhob sich, sobald er die Männer gewahrte.
Also begrüsste die beiden und sprach der schnelle Achilleus:
Freude mit euch! Willkommen, ihr Teuersten! Sicherlich drängt euch
Not; doch seid ihr die liebsten Achaier mir, ob ich auch zürne.

Ihm antwortet dadruuf der gerenisch Rosslänker Nestor:
«Atreus-Suhn Agamemnon, du brüemtischte Fürscht vo de Manne!
Nümme verächtlechi Gabe gisch du em Herrscher Achilleus.
Gseh da! Schicke mer userläseni Manne, wo hurti
Derthii loufe i d Hütte vom Peleus-Suhn, em Achilleus.
Oder i lise se sälber grad use, die wo de folge:
Phoinix, Zeuses Liebling, soll als erschte voruusgah,
Aber nachhär o Aias, der gross, u der göttlech Odysseus.
Odios u der Eurybates chöi als Herolde mitgah.
Bringet itz Wasser für d Häng, u mahnet zum heilige Schwyge,
Dass mer vor Zeus, em Kronid, aabätte, gäb är sech erbarmi.»
Däwä redt er, u allne gfalle di Wort, won er gseit het,
Glydruuf schütte d Herolde Wasser scho über d Häng ab.
Pursche fülle Mischchrüeg mit Tranksami bis zu de Ränder,
Spände du zersch, u dernah verteile si d Bächer an alli.
Wo si vom Wy hei gespändet u trunke, was si hei möge,
Bräche si uuf us der Hütte vom Atreus-Suhn Agamemnon.
Mängs befihlt ne du no der gerenisch Rosslänker Nestor.
Muschteret jede mit Blicke, am meischte aber Odysseus,
Dass si probiere, wi si der Peleus-Suhn überrede.
Beed göh itz zäme am Ufer vom Meer nah, wo's wytume ruuschet.
Bätte gar fescht zum Ärde-Halter u Ärde-Erhudler,
Dass si der höch Verstang vom Achilleus ring für sech gwinnti.
Wo si de Hütte u Schiff vo de Myrmidone du naach sy,
Finge si ihn, win är sech ergötzt bim Klang vo der Leier.
Schön u verziert isch die, u der Stäg druffobe isch silbrig.
Die het er gwunne, won er Eëtions Stadt het vernichtet.
Dranne freut sech sys Härz, un är singt vom Ruem vo de Manne.
Ihm gägenüber sitzt Patroklos ganz allei. Är isch stille,
Wartet, bis dass der Aiakid ufhöri mit Singe.
Die aber chöme du neecher, voraa der göttlech Odysseus.
Itz stöh si vor ihm zueche. Da stuunet Achileus u springt uuf
Samt der Leier, der Sitz verlaat er, won er isch ghocket.
Steit du o Patroklos uuf, sobaal er die Manne da gwahret.
Druuf begrüesst der flinggfüessig Achilleus di beede u seit ne:
«Freuet ech! Ja, als Fründe chömet dihr. Sicher isch's nötig!
Wen i o zürne, dihr syt mer vo allne Achaier di liebschte.»

Übertragung von Walter Gfeller

Im Francke-Verlag (Bern) ist letztes Jahr Walter Gfellers Übertragung von Homers «Ilias» ins Berndeutsche erschienen, in gleicher Ausstattung wie Albert Meyers «Odyssee»-Übersetzung, die 1978 eine dritte Auflage erlebte. Die Berner können sich nun rühmen, beide Werke Homers in ihrer Mundart lesen zu können.

Die Ilias ist nicht, wie die Odyssee, ein Abenteuerbuch mit gutem Ausgang. Sie schildert einen Teil des Kampfes um Troja (Ilion), der weniger ein Kampf zwischen Heeren als vielmehr zwischen Einzelkämpfern ist. Ein Motiv ist die Feindschaft zwischen den Griechenfürsten Agamemnon und Achilleus, wobei sich Achilleus grollend vom Kampf zurückzieht. Ein zweites Motiv ist die Freundschaft zwischen Achilleus und Patroklos, der dann im Zweikampf fällt, was Achilleus zur Rache zwingt; sein Opfer ist der trojanische Held Hektor.

Gfellers Übertragung aus dem Griechischen ins Berndeutsche – mit einigen Auslassungen – ist eine gewaltige, ernsthafte Arbeit und eine bedeutende Leistung; sie ist nach Aussage eines Griechischkenners textlich im ganzen treffend. In der Schreibweise hält sich der Übersetzer an Werner Martis «Bärndütschi Schrybwys», die (im Gegensatz zu Dieths Dialektschrift) kurze und lange Vokale nicht genau bezeichnet, so dass es oft schwer hält, die nicht immer glatten Hexameter rhythmisch richtig zu lesen.

Was sollen diese beiden Homer-Übertragungen? Hat der Berner eine besondere Vorliebe für das griechische Altertum? Oder ist es die Freude an fremdländischen Abenteuern? Die Odyssee ist ja das Buch der Abenteuer des heimkehrenden Odysseus; die Ilias besticht hingegen durch die sprachliche Kraft, die Kunst Homers, jede Einzelheit im Ganzen lebendig darzustellen und genau wiederzugeben. Bringen nun diese Übertragungen die griechische Welt uns näher? Wird nicht die Mundart, die eigentlich eine Alltagssprache und nur bedingt eine Literatursprache ist, überfordert und muss zu Mitteln gegriffen werden, welche der heroischen Welt Homers nicht ganz entsprechen? Oder wird im Berndeutschen, das traditionsgebundener ist als andere Dialekte und klanglich einen eigenen Reiz hat, manches weniger banal empfunden? Bei aller Bewunderung für Gfellers Leistung lassen einen solche Fragen nicht leicht los.

J. M. Bächtold

Nachrichten

Der Bund Schwyzertütsch gedenkt ehrend und dankbar mehrerer bedeutender Mitglieder, die in den letzten Monaten gestorben sind:

Ernst Buss, Ehrenmitglied, Kassier des Bundes vom Anfang bis zum 25-Jahr-Jubiläum 1963;

Walter Höhn, Sekundarlehrer und Naturforscher in Zürich, Dr. h. c., Ehrenmitglied, Verfasser und Illustrator der Büchlein «Zürcher Volksbotanik» und «Zürcher Volks-Tierkunde»;

Bruno Boesch, Dr. phil., Professor an der Universität Freiburg i. Br. und Rektor daselbst, bedeutender Namenforscher, langjähriges Vorstandsmitglied, 1951–54 Leiter der Sprachstelle, 1957–60 Bundesobmann;

Albert Bächtold, anerkannter Klettgauer Mundartdichter, Ehrenmitglied;

Werner Morf, 1965–74 Obmann der Gruppe Zürich und deren Ehrenmitglied, feinsinniger Zürcher Mundartschriftsteller, bekannt durch seine Psalmenübertragung;

Robert B. Christ mit den Decknamen «Fridolin» und «Glopfgaischt», Journalist, Verfechter der guten Stadtbasler Mundart, Mitverfasser des baseldeutschen Wörterbuchs; Ehrenmitglied. *R. T.*

Fortsetzung von Seite 1

Auflage im Druck. Verlag Hans Rohr, Zürich.

IV: *Zuger Mundartbuch,* von Hans Bossard und Peter Dalcher. Zürich 1962, jetzt Verlag H. R. Balmer, Zug.

V: *e Baseldytsch-Sammlig,* von Fridolin (= Robert B. Christ). 4. Auflage, Birkhäuser Verlag, Basel 1978.

VI: *Baseldeutsch-Grammatik,* von Rudolf Suter. 1., 2. Auflage, Christoph Merian Verlag, Basel 1976.

VII: *Davoserdeutsches Wörterbuch,* von Martin Schmid, Gaudenz Issler, Christian und Tilly Lorez. Im Druck. Verlag: Walservereinigung Graubünden.

VIII: *Urner Mundart-Wörterbuch,* von Felix Aschwanden und Walter Clauss. Im Druck. Verlag: Bibliotheksgesellschaft Uri, Altdorf.

Ausserhalb der Reihe:

Berndeutsches Wörterbuch für die heutige Mundart zwischen Burgdorf, Lyss und Thun, von Otto v. Greyerz und Ruth Bietenhard. Bern 1976, 2., erweiterte Auflage Bern 1981.

Redaktion: Dr. Rudolf Trüb, Wirbelweg 8, 8702 Zollikon.
Druck und Versand: Walter-Verlag AG, 4600 Olten